

neue bildpost

unabhängig christlich

www.bildpost.de

Geflohen



Über die zunehmende Flucht vieler Christen aus dem Irak spricht Patriarch Louis Sako im Interview. Er ist der Meinung, dass sich die Lage verschlimmern wird.

► Seite 4

Gefragt



Mindestens zwei Bücher pro Jahr, meist geistliche Ratgeber, schreibt der Mönch Anselm Grün. Der Benediktiner aus Münsterschwarzach ist auch als Kursleiter gefragt.

► Seite 9

Vergessen



Zehntausende Jahre waren sie vergessen: die ältesten Kunstwerke der Menschheit, darunter die „Venus vom Hohllefels“ (Foto). Entstanden sind sie in Deutschland.

► Seite 20/21

Erfreut

Für ein paar Stunden den Alltag hinter sich lassen können Demenz-Patienten im Zoo in Landau. Spezielle Führungen wecken vergessene Momente der Freude.

► Seite 16/17



Die soziale Kluft bleibt



Kirche zieht ein vernichtendes Fazit der Fußball-WM

Im TV sah man bei der WM fast nur ausgelassen feiernde Brasilianer. Doch der Eindruck täuscht: Die soziale Schere klappt immer weiter auseinander. Die Hilfsprogramme der Regierung bezeichnet die Kirche als Almosen. Unser „Thema der Woche“ zeigt die Kehrseite des Sports. Selbst schwerbewaffnete Polizisten vor Kathedralen sind dieser Tage kein seltenes Bild in Brasilien, fand unser Mitarbeiter Klaus Hart heraus. ► Seite 2/3 und 8

Abschied von Führer



In der Nikolaikirche in Leipzig haben am Sonntag hunderte Menschen von Pfarrer Christian Führer Abschied genommen. Der mit 71 Jahren verstorbene evangelische Theologe gilt als Schlüsselfigur der friedlichen Revolution in der DDR. Durch seine prägende Rolle bei den Leipziger Montagsdemonstrationen 1989 erlangte er bundesweite Bekanntheit.

Leserumfrage

Vergeltung

will Israel für die Ermordung von drei israelischen Studenten. Am Montag bombardierte die Luftwaffe den Gazastreifen, da Tel Aviv die palästinensische Terror-Organisation Hamas für die Morde verantwortlich macht. Doch rechtfertigt das die erneute Eskalation?

Was meinen Sie? Stimmen Sie im Internet ab unter www.bildpost.de oder schreiben Sie uns: Redaktion Neue Bildpost, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, E-Mail: leser@bildpost.de

Freie Rede aus dem Exil

Sarah Harrison: WikiLeaks-Aktivistin lebt heute in Deutschland

BERLIN – Sie kämpft eine „Schlacht gegen die Macht“, sagt die britische Journalistin Sarah Harrison. Als Aktivistin der Internet-Enthüllungsplattform WikiLeaks und Vertraute von Edward Snowden, der die NSA-Abhöraffaire ins Rollen brachte, fühlte sie sich in ihrer Heimat nicht mehr sicher. Sie hat sich deshalb in Deutschland niedergelassen.

Hier, in ihrem selbstgewählten Exil, würde kaum jemand sie oder ihre Organisation in die Nähe von Terroristen rücken, wie es US-Politiker nach den Enthüllungen über Folterskandale oder Gewaltexzesse amerikanischer Soldaten im besetzten Irak oder nach Snowdens Gang an die Öffentlichkeit taten. „Wir machen weiter“, sagt Harrison. Für die US-Regierung muss das wie eine Drohung klingen.

Wenn Harrison bei ihren Vorträgen – wie vorige Woche beim „Global Media Forum“ der Deutschen Welle – das wohl bekannteste WikiLeaks-Enthüllungsvideo vorführt, will sie ihre Zuhörer zu Zeugen der Menschenrechtsverletzungen machen: „Collateral Murder“ (etwa: Nebensache Mord) zeigt die tödlichen Schüsse, die ein US-Kampfhubschrauber in Bagdad auf irakische Zivilisten und Reuters-Journalisten abfeuerte.

Mindestens zwölf Menschen kamen im Juli 2007 durch den Beschuss um. Bis heute, macht Harrison deutlich, „wurde niemand für die Journalistenmorde zur Rechenschaft gezogen“. Indem WikiLeaks die Verbrechen beim Namen nenne, befähige die Enthüllungsplattform Bürger und Opfer gleichermaßen, sich gegen die Macht der Regierungen zu wehren, sagt Harrison.

Harrison – das ist jene Frau, die 39 Tage mit Ex-Geheimdienstmitarbeiter Snowden im Transitbereich des Moskauer Flughafens ausharrte, um politisches Asyl für ihn zu erreichen. Snowden hatte eine weltweite Debatte ausgelöst, nachdem er geheime Dokumente an Journalisten übergab und damit die massive weltweite



▲ Zum symbolischen Gesicht der weltweiten Empörung über die Ausspährpraxis der USA ist Edward Snowden geworden. Voriges Jahr brachte er mit seinen Enthüllungen die NSA-Affäre ins Rollen. Fotos: Eickmeier, Mike Herbst/CC-by-sa 2.0

Überwachungspraxis der britischen und amerikanischen Geheimdienste öffentlich machte.

Seither befindet sich der 31-Jährige auf der Flucht. Die US-Regierung sucht ihn per Haftbefehl. Auch Harrison sieht sich im Visier der Verfolger. Doch sie weiß, worauf sie sich einlässt, sagt: Es sei schließlich die Aufgabe von Journalisten, die Regierungsmacht zu hinterfragen.

Mittlerweile lebt Harrison in Berlin, da ihr ihre Anwälte von einer Rückkehr nach Großbritannien abraten. Journalisten, die über das Überwachungsprogramm des britischen Geheimdiensts

GCHQ und der US-amerikanischen NSA berichten, fallen nach Gesetzesinterpretation der Regierung in London in die Kategorie „Terrorismus“. Auch US-Internetaktivist Jacob Appelbaum und Enthüllungsjournalistin Laura Poitras leben im deutschen Exil.

Deutschland, so scheint es, entwickle sich immer mehr zu einem Zufluchtsort dieser Menschen, die sich als Vorkämpfer für die Informationsfreiheit begreifen. Gerade erst nahm Harrison stellvertretend für Snowden den „Berliner Preis für Zivilcourage“ entgegen. Die Preisjury würdigt

mit der Auszeichnung Snowdens pionierhaften Einsatz für Demokratie und Bürgerrechte.

Von den einen verehrt, von den anderen verfolgt und verstoßen: Das Meinungsbild in den USA wurde jedenfalls durch Snowdens Enthüllungen und seine weltweite Medienpräsenz nicht gekippt. Das Ergebnis einer kürzlichen Telefonumfrage „Snowden – Held oder Verräter?“ demonstriert die Gleichgültigkeit der Amerikaner in Sachen Abhörskandal: Nur 24 Prozent sehen den Ex-Geheimdienstmann als Patrioten, 40 Prozent enthielten sich, 34 Prozent stimmten für „Verräter“.

Ende Juli läuft Snowdens vorläufiges Asyl in Russland ab. Wo soll er dann hin? Seine Heimat, die Vereinigten Staaten, scheiden aus. Auch die Bundesregierung will Snowden kein Asyl gewähren – wohl auf Druck der USA. Nicht einmal vernehmen will man ihn in Deutschland – obwohl er ein wichtiger Zeuge für den Untersuchungsausschuss des Bundestags zur globalen Massenüberwachung wäre.

Dies entschieden Union und SPD, die als Regierungsparteien in dem Ausschuss, der im März seine Arbeit aufgenommen hatte, die Mehrheit stellen. Dem ging ein heftiger Streit unter den deutschen Parlamentariern voraus: Während Schwarz und Rot auf die Bremse traten, bestand die Opposition auf einer Zeugenaussage Snowdens in Deutschland.

Auch Union und SPD wollten dann aber doch nicht ganz auf Snowdens Informationen über NSA und Co. verzichten. Also entschied man, den politisch Verfolgten in Moskau zu treffen. Sein Berliner Rechtsanwalt Wolfgang Kaleck ließ daraufhin jedoch verlauten, um die Sicherheit des Aufenthaltsstatus seines Mandanten nicht zu gefährden, werde die Anhörung durch den Ausschuss nicht in Russland stattfinden.

Snowden reagierte verschnupft: In einer Videoschleife zum Europarat in Straßburg äußerte er sich irritiert über das Verhalten der Bundesregierung, die ihn an einer Einreise hindere, während sie gleichzeitig seine Zeugenschaft erbittet. Nach einiger Zeit brach die Videoverbindung zusammen. Vermutet wird eine gezielte Störung. Auf die Einladung der Bundesregierung, Snowden im September ebenfalls per Video zu befragen, dürfte er nicht eingehen. Er hat wohl keine Lust auf die nächste Störung.

Michelle Eickmeier



Sarah Harrison, ▲ Mitstreiterin von NSA-Enthüller Edward Snowden